Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1960)

Heft: 50: 250 Jahre Meissner Porzellan

Artikel: Ein Porzellanservice mit Berg- und Hüttenleuten

Autor: Winkelmann, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Porzellanservice mit Berg- und Hüttenleuten

Von Dr. Ing. Heinrich Winkelmann, Bochum

(Abb. 169—178)

In der Sammlung Dr. Ernst Schneider, Düsseldorf, befindet sich ein Porzellanteeservice[1], das insofern bemerkenswert ist, als es mit Berg- und Hüttenleuten verschiedener Dienstgrade farbig dekoriert ist.

Es handelt sich um 11 Teile (Abb. 169): 1 Teekanne, 1 Kumme (nicht abgebildet), 1 Zuckerdose, 4 Tassen mit Henkeln und 4 Unterteller.

Das Porzellan ist Meissner Herkunft, um 1740, die Tassen haben neben der Blaumarke den Massestempel «2». Alle Teile, mit Ausnahme der Zuckerdose, tragen reliefierte, nicht getönte Blütenzweige des Mumebaumes. Die Zuckerdose dagegen ist auf dem Deckel mit drei Rosenblättern in kräftigem Rot mit grünen Zweigen und einem reicheren Dekor mit Blüten und Blättern geschmückt. Einheitlich sind alle Teile, einschliesslich der Zuckerdose, mit Goldspitzendekor versehen.

Meissner Porzellane, mit bergmännischen Szenen bemalt, haben schon oft Anlass zu Auseinandersetzungen gegeben. Die Meissner Manufaktur hat keine Anhaltspunkte dafür gefunden, dass jemals in ihren Werkstätten bergmännische Szenen gemalt worden sind. Sie erklärt ausdrücklich, es sei auch niemals weisses Porzellan für einen solchen Dekor an Hausmaler abgegeben worden.

In der letzten Zeit sind jedoch Porzellane mit bergmännischem Dekor bekannt geworden, die von Häuer signiert sind. Es ist nicht bekannt, ob diese Häuer-Malereien privat oder im Auftrag der Manufaktur gemalt wurden.

Herr Rudolf Just in Prag hält das Bergmannservice der Sammlung Dr. Ernst Schneider für einen Sonderfall. Es sei nicht in der Manufaktur mit dem Dekor versehen worden, es handle sich um Meissner Ausschussporzellan, das von dem Hausmaler F. Mayer in Pressnitz im böhmischen Erzgebirge bemalt worden sei. Pressnitz war ein Bergbauort. Das habe natürlich die Thematik der Porzellan-Hausmalerei beeinflusst.

Zur Zuordnung an Mayer-Pressnitz wurde Just veranlasst durch die Signatur auf einem Postament, das sich als Dekor auf der Teekanne des besagten Services befindet (Abb. 170/171).

Der Dekor der Serviceteile ist sehr unterschiedlich. Grundsätzlich sind die Bildnisse des Trachtenwerkes von Christoph Weigel, Nürnberg 1721[2], als Vorlage verwendet. Durch die Jahreszahl 1742 ist die Zeit wiedergegeben, in der die bergmännische Tracht höchste Geltung hatte.

Es mag eigenartig erscheinen, dass Bergleute ein eigenes Berufskleid und als Besonderheit eine ihrem Stande gemässe Festtracht trugen. Die Arbeitstracht ist durch die Besonderheit der bergmännischen Tätigkeit entstanden. Aus der Arbeitskleidung ist dann die Festtracht entwickelt worden. Ihre besonderen Merkmale sind Schachthut, Bergleder, Kniebügel und Bergkittel. Letzterer hat sich jahrhundertelang erhalten. Schon auf der ältesten deutschen Bergmannsdarstellung aus dem Jahre 1291 und auf den im Jahre 1350 entstandenen Glasbildern des Freiburger Münsters sind übereinstimmende Trachtenelemente zu erkennen. Eine einheitliche Tracht findet sich jedoch frühestens dokumentiert im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert, so z. B. auf dem Kuttenberger Kanzionale (1490), in einer böhmischen Miniatur, in einer Handschrift aus dem Jahre 1525 und in einem Bericht aus dem Jahre 1557 über den Aufzug in Freiberg anlässlich des Besuches des Kurfürsten August von Sachsen, des dänischen Königs und der Herzöge von Holstein.

Der Beruf der Bergleute war lange Zeit bevorrechtet, galt doch der Bergbau als das Fundament des Wohlstandes. So entwickelte sich besonders im an Silbererzgruben reichen Kursachsen unter August dem Starken eine bergmännische Paradetracht, die bei den höchsten Rängen an Reichhaltigkeit kaum noch zu überbieten war. In der Zeit der staatlichen Lenkung des Bergbaus war der Landesherr Grund- und Regalherr für alle Bergbauprodukte. So gehörten auch die Bergleute in ihren Trachten zur Ausgestaltung fürstlicher Feste und Aufzüge zur fürstlichen Repräsentation.

Die Bergbehörden ordneten an, dass die Bergleute im Dienst und bei offiziellen Veranstaltungen im Habit zu gehen hatten. Sie stellten sogar unter Strafe, wenn dieser Anordnung nicht Folge geleistet wurde. Aber auch im eigenen Bereich spielte die bergmännische Tracht lange Zeit eine Rolle. Mit Stolz trugen die Bergleute sie beim Kirchgang und bei Familienfesten. Wenn auch dieser Brauch heute fast erloschen ist, so tragen noch Bergschüler, Bergstudenten und Bergkapellen ihre Tracht. Vereinzelt sieht man sie auch noch gelegentlich weiterhin bei bergmännischen Veranstaltungen und bei Knappenvereinen.

Über die Paradetracht in Kursachsen hat Christoph Weigel[2] ausführlich berichtet. Die Entstehungsgeschichte seines Werkes ist jedoch noch rätselhaft und ungeklärt. Weder der Ort noch die Zeit sind bekannt. Ebenso sind uns auch die Namen des Zeichners und des Stechers nicht überliefert. Nur der Herausgeber signiert fast auf jedem der 50 farbigen Stiche. Aus der Vorrede des Trachtenwerkes geht hervor, «dass die Zeichnungen von den Berg- und Hüttenleuten nicht nach der Phantasie, sondern nach solchen Rissen gemacht worden sind, welche selbst in einer der grössten Bergstädte, was den Habit anbelangt, nach dem Leben entworfen». Diese Stadt kann nur Freiberg im sächsischen Erzgebirge sein.

Obwohl das Werk von Weigel erst im Jahre 1721 herauskam, war aber um diese Zeit die bergmännische Tracht längst geändert. Zum grossen Berghäuerzug am 26. September 1719 (Abschluss der Hochzeitsfeierlichkeiten des Kurprinzen mit der Kaisertochter von Österreich) hatte August der Starke die weissen Trachten aller Offizianten (bei den Bergleuten waren es 12 und bei den Hüttenleuten 13) insofern geändert, als er bei den Bergleuten nur die vier obersten Ränge in Weiss (die beiden ersten mit goldenen Knöpfen, für den ersten Rang mit Brillanten, für den zweiten mit Saphiren besetzt), die obersten Hüttenleute in Hechtgrau und alle übrigen berg- und hüttenmännischen Ränge in Schwarz gekleidet.

Im Jahre 1768 verfügte der Generalbergkommissar Anton von Heinitz für alle Bergleute ohne Unterschied die schwarze Tracht. In Preussen trug man um diese Zeit noch eine dunkelbraune Puffjacke, die Anfang des 19. Jahrhunderts auch geändert wurde. Auch hier wurde allgemein der schwarze Kittel eingeführt, der heute noch für alle Bergleute Geltung hat.

Es ist nicht anzunehmen, dass das Trachtenwerk von Weigel als Vorlage für den Dekor des Services gewählt wurde, um den Stand der Berg- und Hüttenleute zu ehren. Die Farbenprächtigkeit, das Ansehen der Berg- und Hüttenleute mag mitgespielt haben. Vielleicht schien dieses Thema einem Auftraggeber oder gar dem Maler im Bergbauort Pressnitz gerade geeignet.

Die benutzte Vorlage enthält 50 verschiedene Bildnisse, 25 Berg- und ebensoviele Hüttenleute, dem Range nach in entsprechendem Habit unter Berücksichtigung von Schnitt und Farbe. Bei näherer Betrachtung des Dekors der Serviceteile fällt auf, dass die höheren Ränge, wohl ihrer reicheren Tracht wegen, aufwändiger und bevorzugt aufgebracht sind als die übrigen, die wenig Beachtung gefunden haben. Die oberen Ränge finden wir im Spiegel der Unterteller und der Kumme. — Für diese Bemalung ist viel Eisenrot

und zartes Grün und Anthrazitgrau verwendet, während die übrigen Ränge schlicht, fast nur angedeutet auf dem weissen Untergrund stehen.

Die Bemalung im Fond der Tassen ist in zarteren Tönen gehalten, wobei das eigentliche Thema verlassen ist. Hier wurden Berglandschaften, bei denen zwar einige Teile der Vorlage anklingen, vorwiegend in Braun und schwacher Tönung gewählt.

Die Teekanne (Abb. 171) enthält das Postament mit der wichtigen Signatur J. A : F. M. 1742[1]. Links vom Henkel sitzt auf einem Sockel ein Bergmann mit Häckel, auf der anderen Seite befindet sich auf einem Postament ein in Eisenrot gemalter nackter Oberkörper, der wohl als lachender, mit Weinlaub und Weintrauben bekränzter Silen gedacht war.

Für den Dekor der Zuckerdose, die den Bergleuten gewidmet ist, diente als Vorlage das Titelblatt (auf Abb. 169 ersichtlich), der Geschworene und der Obersteiger[2].

Zu den Bergleuten gehören noch ein Unterteller (Abb. 172) und eine Tasse. Den Unterteller ziert der Oberbergamtsverwalter, der in reicher, überladener Drapierung (die nicht in der Vorlage steht) in vorwiegend monochromem Eisenrot gemalt ist. Der Vorlage sind nur die Figur, Sessel und Buch entnommen. Die Farben der Tracht sind ungefähr eingehalten, obwohl Hose und Rock nicht grünlich, sondern weiss sein müssten. Die Tasse, im Fond eine Berglandschaft (Abb. 173), hat auf der Aussenseite den Schichtmeister und den Ältesten (Abb. 169 auf rechts stehender Tasse).

Der Dekor aller übrigen Serviceteile ist dem hüttenmännischen Teil der Vorlage entnommen.

Die Kumme enthält im Fond den sitzenden Hüttenschreiber, der in ähnlich überladener Drapierung gemalt ist wie der Oberbergamtsverwalter (Abb. 172). Auf der Aussenseite der Kumme stehen drei Hüttenleute auf jeweils einer Felsplatte, mit der Bezeichnung des Dienstgrades am Fusse. Es handelt sich um den Oberhüttenmeister, den Hüttenmeister und den Gewerkenprobierer. Zwei andere Tassenteller zeigen im Spiegel den Oberhüttenreuter[1] und den Oberschiedsguardein (Abb. 174). Der letzte Teller ist bemalt mit dem Hüttenaktuarius (Abb. 175). Drei Tassen sind mit Rängen aus der Hüttenfolge bedacht, und zwar hat eine Tasse auf der Aussenseite den Erzwaagmeister und den Köhlermeister (auf Abb. 169 links unten) und im Fond eine Bergehalde mit Handhaspel und Stollenmundloch (Abbildung 176).

Eine vierte Tasse (Abb. 177) (auf Abb. 169 rechts unten) hat im Fond eine Berglandschaft mit einem Holzhaus auf einer Bergehalde; auf der Aussenseite steht der Schmelzer und der Aschknecht.

Die letzte Tasse zeigt im Fond eine Landschaft mit Bergehalde und Haspel (Abb. 178) und aussen den Gestiebmacher und den Köhlerknecht.

Wenn man die Liste der 50 berg- und hüttenmännischen Ränge durchgeht, so sind von den 19 aufgebrachten Rängen 6 bergmännische und 13 hüttenmännische abzulesen. Es sind zwar vier Tassenteller da, wovon einer mit bergmännischen und drei mit hüttenmännischen Rängen versehen sind. Zu dem Tassenteller mit bergmännischen Rängen könnte man die Tasse mit Bergleuten rechnen, während zu den Tassentellern mit den hüttenmännischen gleichzeitig auch drei Tassen mit Hüttenleuten vorhanden sind. Vier hüttenmännische Ränge stehen auf der Kumme, während drei bergmännische auf der Zuckerdose aufgebracht sind.

Der Maler hat sich an die Rangfolge gehalten. Es folgen bei der Zuckerdose (hier nur mit einer Ausnahme), bei der Kumme und bei den Tassen immer die nächsten Rangstufen. Da einige Ränge nicht vertreten sind, ist anzunehmen, dass das Service nicht vollständig ist. Vielleicht kann man es am besten an der hüttenmännischen Folge sehen, was noch fehlen könnte. Es ist ersichtlich, dass die oberen Ränge für die Tassentellerspiegel bestimmt wurden, wohl der reicheren Tracht wegen. Drei obere Ränge sind im Service nicht vertreten, der Oberhüttenverwalter, der Oberhütteninspektor und der Oberhüttenvorsteher. Ebenfalls fehlt das Titelblatt der Hüttenleute. Aber weil dieses bei den Bergleuten auch nur als Randdekor verwandt wurde, kann es auch hier vielleicht ebenso verwandt sein und noch fehlende Ränge aufgenommen haben. Es fehlen aber immerhin noch weitere acht Ränge.

Wenn man annimmt, dass ursprünglich sechs Tassen mit hüttenmännischer Bemalung vorhanden waren, würden für die drei fehlenden Tassen je zwei, insgesamt sechs, Ränge belegt sein. Vielleicht gehören zu den drei Tassen auch noch entsprechende Tassenteller mit den drei fehlenden oberen Rängen. Das Titelblatt und zwei weitere Ränge waren vielleicht auf einem weiteren Gefäss.

Wenn diese Überlegung stimmt, müsste es sich um ein recht umfangreiches Service gehandelt haben. Gleiche Überlegungen müssten ja auch für die bergmännische Folge angestellt werden. So würden dann fünf Tassen und Tassenteller fehlen, wobei immer noch vier Ränge übrigblieben, die noch Verwendung gefunden haben müssten, wenn die ganze Vorlage benutzt worden wäre.

Die Überlegung, der Maler habe nur einige besondere Ränge, die ihm wert erschienen, gewählt, kann nicht gut zutreffen, denn dann würde er für die vorliegenden Serviceteile nicht immer die in der Rangfolge folgenden Stufen gewählt haben.

Nach der Trachtenordnung waren die höheren Ränge, die Offizianten, in Weiss gekleidet und die übrigen in Schwarz.

Bei der einen Tasse (Abb. 169), worauf Bergleute stehen, hat er sich nicht gescheut, die Rangfolge einzuhalten, obwohl er hier am Übergang von der weissen zur schwarzen Tracht angekommen war. Er malte den einen Rang weiss, den anderen schwarz.

Bei den Hüttenleuten ist eine Tasse mit Rängen in weisser und die beiden weiteren Tassen mit Rängen in schwarzer Tracht bemalt.

Wenn man nun einmal die einzelnen Serviceteile betrachtet und überlegt, wie sie zusammengehört haben könnten, so fällt auf, dass die Tassenteller wohl kaum Untertassen sind. Sie sind sehr flach und vielleicht auch zu gross. Man könnte zu der Überlegung kommen, dass die eigentlichen Untertassen fehlen. Diese hätten dann auch entsprechenden Dekor gehabt.

Es fällt auf, dass der Goldspitzendekor auf dem Rande aller Serviceteile Benutzungsschäden hat, während die monochromen Eisenrotbemalungen im Spiegel keine Benutzungsspuren aufweisen. Warum die Bemalung unsymmetrisch und nicht im Zusammenhang mit dem Goldspitzendekor aufgebracht wurde, ist nicht ersichtlich.

Form und Schnitt der Tracht der einzelnen Ränge sind eingehalten. Die farbliche Behandlung ist nicht immer der Vorlage entsprechend, es ist oft statt Weiss Grün oder Grau gewählt, in einigen Fällen sogar Rötlichgrau, bei den Hosen wie bei den Strümpfen manchmal Rot statt Weiss.

Obwohl beim Dekor die Farben der Tracht und die Stellung der Berg- und Hüttenleute nicht immer der Vorlage entsprechen, ist das Service sehr bemerkenswert. Der Wert liegt in der Einmaligkeit, er ist zu messen an den brauchtümlichen Motiven und vor allem daran, dass es sich nach der Einordnung von Rudolf Just um die älteste bekannte Arbeit des Hausmalers F. Mayer, Pressnitz, handelt.

Vielleicht finden sich noch fehlende Teile. Diese sollten dann in der Schneiderschen Sammlung sein, in der Sammlung, die mit so viel Sachkenntnis und Liebe gepflegt wird.

Anmerkungen

[1] Neue Forschungen über die Pressnitzer Porzellan-Hausmalerei, von Rud. Just, Prag, in «Keramik-Freunde der Schweiz», Mitteilungsblatt Nr. 46, S. 27—33, Abb. 13 und 15.

[2] «Abbildung und Beschreibung derer sämtlichen Berg-Wercks-Beamten und Bedienten nach ihrem gewöhnlichen Rang und Ordnung im behörigen Berg-Habit. Nürnberg, zu finden bey Christoph Weigeln, der Kayserlichen Reichs-Post über wohnhafft, Anno 1721, ebenso Abbildung und Beschreibung derer sämtlichen Schmeltz-Hütten-Beamten und Bedienten usw., Nürnberg 1721.»

Resumé: Dans la collection de Dr. Schneider se trouve un service à thé de 11 pièces portant des scènes de mineurs et qui fut peint vers 1742 par Ferdinand Mayer à Pressnitz. Les différents tableaux remontent à des gravures de Weigel à Nuremberg de l'année 1721. L'auteur commente le devéloppement du costume de mineur dont on peut retrouver les traces jusqu'à 1291 mais qui a subi différents changements au cours des ans. Le métier de mineur fut longtemps l'objet des préférences parce qu'il était à la base de la prospérité du pays. On ne saurait dire si ce service fut peint sur commande ou à la gloire du métier. Mayer a choisi surtout dans les 50 portraits de l'œuvre de Weigel les classes supérieures avec costume riche. Sur un piédestal peint sur la théière, le peintre a apposé la date 1742 et les initiales de son nom J A F M. Winckelmann décrit ensuite en détail les différentes pièces du service et montre d'après les figures quelles tasses et soucoupes sont assorties.

Summary: In the collection of Dr. Schneider is to be found an 11 pieces part-service, decorated with Silver-Miners by Ferdinand Mayer of Pressnitz, about 1742. The various scenes are traceable to etchings by Weigel of Nurnberg dating 1721. The author discusses the development of the Miner's costumes, which can be traced back to the year 1291, and shows how they were altered as time progressed. The Miner's profession for a long time was highly respected, since it represented the foundation of the country's wellfare. If this Service was executed as a commission, or if it was to glorify the Miner's trade, is not known. Mayer used from the 50 different figures shown in Weigel's etchings only those of the most important ranks with the most elaborate costumes. On a pedestal painted on the tea-pot the artist placed the year-date 1742 as well as the initials J A F M. Winckelmann describes each individual piece of this service and lists which cups belong to which saucers.

Abb. 169. Gesamtansicht des Bergmann-Services in der Sammlung Dr. Schneider.

Abb. 170. Postament mit den Initialen J. A. F. M. und dem Datum 1742.

Abb. 171. Teekanne aus dem Bergmann-Service.

Abb. 172. Oberbergamtsverwalter.

Abb. 173. Tasse mit Berglandschaft.

Abb. 174. Teller mit Oberschiedsguardein.

Abb. 175. Teller mit Hüttenaktuarius.

Abb. 176. Tasse mit Haspel und Stollen.

Abb. 177. Tasse mit Holzhaus.

Abb. 178. Tasse mit Haspel.